

# Ostergang

Autor(en): **Bergmann, Hilda**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **43 (1939-1940)**

Heft 12

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-668750>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Am häuslichen Herd.



XLIII. Jahrgang

Zürich, 15. März 1940

Heft 12

## Ostergang.

Die Weiden haben ihre Ruten  
mit grauem Silberpelz geziert,  
die zugestutzten Reben bluten,  
die erste Lerche jubiliert.

Noch senkt der Himmel Wolkengarben  
schwer übers kahle Land. Allein  
die Wälder ahnen schon die Farben,  
die Hänge ihren künst'gen Wein.

Was ihr bevorsteht, weiß die Erde.  
Sie sammelt sich zum letztenmal,  
auf daß mit voller Kraft ihr „Werde“  
hinbrause über Berg und Tal.

Wie einst das Wort aus Gottes Munde:  
„Es werde Licht!“ der Welt gebot,  
so heißt jetzt das Gesetz der Stunde:  
„Es werde Leben aus dem Tod!“

Silva Bergmann.

## Im Lärchenhubel.

Roman von Ernst Eschmann.

(Fortsetzung.)

Es wurde Abend und Zeit, daß die beiden umkehrten. Prächtig war's, das Tal vor sich zu haben, den „Lärchenhubel“, den Rohbau des Hotels — wie köstlich die Föhnlein sich rührten! — das kurzweilige Gelände, die Matten, die Wäldchen, die Äcker, die Gehöfte und Dörfer.

Werner Buchwalder bestaunte diese wundervolle Welt. Aber auf einmal sah er sie nicht mehr. Gedanken aller Art wirbelten ihm durch den Kopf. Sein Hotel! Gritli möchte Wirtin werden! Und wirklich, sie hatte angeborenes Geschick dazu. Gestern abend hatte er sich davon überzeugt. Wie gewandt hatte sie sich bewegt, wie hatte sie für alles gesorgt, nichts war vergessen; einfach war's, aber gediegen und echt bis zum letzten Knopf. Mit dem „Schäfli“ hatte sie sich schnell verständigt, und gern hatte man ihr den Wunsch erfüllt. Gritli verstand es, mit den

Leuten umzugehen, an sie heranzukommen, zu machen, daß man sich wohl fühlte in ihrer Umgebung. Sie hatte einen frohen Sinn, konnte lachen und wußte andere in bester Laune zu erhalten. Sie hatte die Hand und Geschick im Kochen, und was sie noch brauchte, lernte sie leicht hinzu.

Ja, Gritli hatte das Zeug zu einer Wirtin.

Vielleicht auch zur Frau eines Hoteldirektors? Gritli hatte ihrem Begleiter angesehen, daß er sich ernsthaftere Überlegungen machte. „Sie träumen?“

„Ich weiß es selber nicht. Eigentlich bin ich ganz auf der Erde geblieben.“

Sie waren inzwischen wieder in die Nähe des „Lärchenhubels“ gekommen.

Hannes hatte sie durch das Fenster des Stalles entdeckt. Ein Flügelein stand offen. Der